

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 66 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 13. September 1900.

N<sup>o</sup> 106.

## Die Tarifrevision von 1901.

### III.

Von weit erheblicherer Bedeutung als die Maschinenmeisterklausel sind die Ausnahmestimmungen zu den §§ 31 und 33 des Tarifes, welche die Zulassung der neunehnhalfstündigen Arbeitszeit in Städten unter 20000 Einwohnern und eines Minimums bis zu 18 Mk. in Städten unter 6000 Einwohnern gestatten. „Fort mit den Ausnahmestimmungen!“ wird hier als die beste Lösung dieser Frage empfohlen. Wir glauben, daß hierzu die Verhältnisse noch nicht reif genug sind. Doch untersuchen wir zunächst einmal die angebliche „Gemeingefährlichkeit“ dieser Ausnahmestimmungen. Da ist vor allem festzustellen, daß unter 3105 tariffreien Firmen sich nur 106 oder 3,29 Proz. befinden, welchen auf Antrag von Prinzipalen und Gehilfen vom Tarif-Amt diese Vergünstigung zugestanden worden ist, also eine verschwindende Anzahl kleiner Firmen, welche auch hier eine gewisse Entlastung nicht rechtfertigt. Unsere Kollegen wollen nicht vergessen, daß keine Gewerkschaft in Deutschland besteht, welche selbst bei den primitivsten Tarifvereinbarungen nicht ähnlichen Ausnahmen hätte zustimmen müssen. Es ist nun leider einmal Tatsache, daß viele Provinzprinzipale — es kommt natürlich auch in Großstädten vor — tariflich dergestalt rückständig sind, daß man sie entweder im Sumpfe der Schmutzfontanrenz und der Lehrlingszuchterei beharren lassen oder durch gewisse tarifliche Ausnahmen für die gemeinsame Sache zu interessieren und zu gewinnen suchen muß. Im letztern Sinne pflicht- und vernunftgemäß zu handeln, dünkt uns sowohl im Interesse des Tarifes wie des Gewerkschafts gelegen zu sein. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht auf den Hinweis verzichten, daß selbst in größeren Städten, wo von Ausnahmestimmungen keine Rede sein kann, heute, nach vier Jahren, noch manche tarifliche Schwierigkeit zu beheben ist, geschweige in sozial und wirtschaftlich rückständigen kleinen Druckorten. Hier werden wir, so lange der auf privatem Wege abgeschlossene kollektive Arbeitsvertrag der gesetzlichen Stütze entbehren muß, immer durch ein kluges, alle Umstände berücksichtigendes Vorgehen im Sinne der tariflichen Entwicklung zu wirken haben, wenn wir heute schon wenn auch nur bescheidene Früchte vom tariflichen Baume in der Provinz pflücken wollen.

Wir möchten zwar für eine Beseitigung dieser Ausnahmestimmungen die Organisation nicht mobilisiert sehen, doch ist im nächsten Jahre auch hier ein Schritt nach Vorwärts zu thun und zwar in dem Sinne, daß die neuen materiellen Forderungen auch auf diese Firmen übertragen werden, so daß eine Erhöhung des Minimums auch bei den „ausnahmegesetzten“ Druckereien Platz zu greifen hat.

Es ist nun zwar, wie gesagt, sehr schwer, sich heute schon auf ein bestimmtes Maß von Forderungen zu verpflichten, doch glauben wir, daß eine fünfzehnprozentige Erhöhung der Grundpositionen und des Minimums das Mindest-

maß dessen ist, was unter den heutigen Verhältnissen die Gehilfenschaft durchzusetzen berechtigten Anlaß hat. Eine ausführliche Begründung dieser Forderung behalten wir uns für eine geeignete Zeit vor. Aber selbst ein nur flüchtiger Blick auf die rapide Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse macht diese Forderung zu einer Lebensfrage für die Gehilfenschaft. Inwieweit nebenher noch eine Regulierung der Lokalzuschläge zu gehen hat, ist endgültig heute noch nicht zu entscheiden. Auf jeden Fall aber ist auf dieselben nicht das Hauptgewicht zu legen, wenn man sich auf obige Forderung stützen will, oder man muß daran Abstriche vornehmen und allgemeiner mit den Lokalzuschlägen vorgehen. Doch wie dem auch sei, höhere materielle Forderungen als die von uns angegebenen erscheinen uns durchzusetzen aussichtslos, so verbesserungsbedürftig die wirtschaftliche Lage der Gehilfenschaft über diese Forderungen hinaus auch ist. Aber es wird schon notwendig sein, alle Kräfte zusammenzufassen, um eine 15prozentige Aufbesserung durchsetzen zu können. Möge daher die organisierte Gehilfenschaft ihre Gedanken, ihren einigen Willen und ihre einige Kraft auf dieses Ziel konzentrieren, lasse man Nebensächlichkeiten um des Hauptzweckes willen außer Betracht, dann dürfte die notwendigste tarifliche Erhöhung für die Gehilfenschaft auch zu erreichen sein.

In Verbindung damit ist die tarifliche Dauer zu besprechen. Es bewegen sich hier die Vorschläge von ein bis zu drei Jahren. Eine dreijährige Tarifdauer erachten wir als unbedingt notwendig, wenn wir die neueren tariflichen Erhöhungen konsolidiert sehen wollen. Allerdings ist die Dauer des Tarifes abhängig von der Höhe der Bewilligungen. Um einer 20prozentigen Lohnerhöhung willen könnten wir ruhig einer fünfjährigen Dauer zustimmen, denn so lange Zeit würde es brauchen, bis von einer allgemeineren Tarifdurchführung die Rede sein könnte. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit haben die Gehilfensvertreter auch im Jahre 1896 einer fünfjährigen Dauer zugestimmt, und wie die Praxis gezeigt hat, war diese Zeit durchaus notwendig, um tariflich erfolgreich wirken zu können. Der krankhafte Zustand einer ein- oder zweijährigen Tarifdauer läßt es auf dem Tarifgebiete zu nichts Rechtem kommen, das beweist uns auch die Vergangenheit des Tarifes, und je umfangreicher und vielseitiger das gewerbliche Leben geworden und je größer das Gebiet ist, auf welchem der Tarif zur Geltung zu kommen hat, desto schwieriger wird es auch sein, in so kurzen Fristen das Gewerbe in Bewegung zu setzen. Deshalb muß auch mehr als bisher mit der total unrichtigen Auffassung gebrochen werden, daß mangels neuerer höherer Tarifsätze eine Bezahlung über das Minimum hinaus nicht zu erhalten sei. Die Statistik von 1898 beweist bereits, daß 16606 Gehilfen über Minimum beschäftigt waren, und wenn auch hier kleinere Beträge über das Minimum hinaus mit eingerechnet sind, so hat doch eine größere Anzahl Gehilfen mit erheblichen Lohnsätzen das Minimum überholt. Ferner wissen wir aus Erfahrung, daß jede Steigerung des Mini-

mums allmählich auch eine Steigerung der höheren Löhne bedingt, während andererseits für thatsächlich minimale Kräfte die Arbeitsmöglichkeit erhalten bleibt. Leider ist aber vielfach die Beobachtung zu machen, daß die Kollegen darüber klagen, das Minimum sei Maximum geworden, das ist aber nur den Kollegen selbst zuzuschreiben. Ältere und besonders fähige Kollegen verständigigen sich ganz entschieden an dem bestehenden Tarife, wenn sie es unterlassen, für eine höhere Arbeitsleistung eine höhere Bezahlung zu verlangen. Es ist ein altes Erbübel, wenn man glaubt, durch die Intervention der Organisation allein könne dem fähigen Arbeiter ein höherer Lohn verschafft werden. Die Organisation kann auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete nur für allgemeine Grundlätze eintreten und allgemeine Grundlätze schaffen, darüber hinaus kann sie nur ihren Schutz demjenigen zusichern, der in seinem Bestreben, sich bessere Lohnbedingungen zu erringen, über die nötigen Kräfte nicht verfügt. Weil aber die Organisation für die Allgemeinheit der Gehilfenschaft ein Minimum von Lohn für Alle zu sichern hat, unbeschadet höherer oder geringerer Leistungsfähigkeit, so ist es klar, daß diese thatsächliche Ertragskraft nicht daran scheitern darf, daß der eine oder andre dadurch nicht befriedigt ist. Denn nur dann, wenn für jeden Gehilfen ein tarifliches Minimum festgestellt werden könnte, wäre die Unzufriedenheit mit dem jeweils bestehenden Minimum zu bannen. Da dies aber nicht geht, muß es der Initiative jedes Einzelnen überlassen bleiben, selbst die nötigen Schritte zu thun, unter Hinweis auf seine praktische Leistungsfähigkeit einen höhern Lohn zu verlangen. Hierbei hat die Organisation den Einzelnen zu unterstützen und sie hat dies in der jedem Falle angepaßten Weise noch immer gethan. Darum also ist es Schwarzseherei, aus einer etwa dreijährigen Tarifdauer bestimmen zu wollen, daß nunmehr drei Jahre lang eine Lohnaufbesserung nicht Platz greifen könne. Nur eine Minimumerhöhung ist für diese Zeit ausgeschlossen, d. h. eine Veränderung der Lohngrundlage. Sie ist aber das Wesentlichste und Unentbehrlichste, wenn überhaupt von einer Stabilität auf diesem Gebiete die Rede sein soll. Die Gehilfenschaft kann nicht ernsthaft genug an die nächstjährige Tarifrevision herantreten, frei von Voreingenommenheit und überschwänglichen, durch die Verhältnisse nicht begünstigten Wünschen. Bei allem muß uns die gesunde Vernunft und die klare Erkenntnis leiten, wie die Lage im Gewerbe und in der Gehilfenschaft beschaffen ist.

Es ließe sich in dieser Beziehung noch manches anführen, was leider aus taktischen Gründen nicht geschehen kann, wie wir es überhaupt als durchaus nicht nützlich für die Organisation bezeichnen, in aller Deffentlichkeit dergestalt die Tariffrage behandeln zu müssen. Es ist eine der wesentlichsten Schwächen der Gehilfenschaft, all ihre geplanten Aktionen lange vorher in der breiten Deffentlichkeit behandeln zu müssen, während von den vertraulichen Beratungen der Prinzipale nichts in die Deffentlichkeit dringt. Ganz verfehlt

wäre aber die Durchführung eines jüngst in Rhein-land-Westfalen beschlossenen Antrages, sogenannte „Tage“ zu veranstalten. Es dürfte u. U. vollauf genügen, wenn man sich in Kollegenkreisen auf gewisse prinzipielle Gesichtspunkte zu einigen sucht. Um dies zu erleichtern und ein gewisses Taften in der Tariffrage zu befeitigen, mußten wir jetzt schon das Schweigen brechen und unsre persönliche Meinung, auf die sich niemand zu verpflichten braucht, aussprechen, vielleicht daß doch in der einen oder andern Frage dadurch eine Uebereinstimmung unter der Kollegenschaft herbeigeführt wird. Es würde die Behandlung der Tariffrage sehr an Einheitlichkeit gewinnen, wenn die Gehilfenschaft mehr die Hauptmomente in den Vordergrund rücken würde. Dabei dürfte wohl die mögliche Erhöhung der Löhne, die Aufrechterhaltung der Tarifgemeinsamkeit und der Tarifinstitutionen und deren zweckentsprechender Ausbau als prinzipiell zu gelten haben. Damit sind nicht alle übrigen Wünsche ad acta gelegt, sondern nur in zweite Linie gestellt. Dies in kurzen Andeutungen unsre Meinung über die Stellung der Gehilfenschaft zur Tarifrevision von 1901. Wir sind vollauf befriedigt, wenn die Kollegen über diese Ausführungen sachlich diskutieren und sie als Handhabe in der Beurteilung der Tarifrevision benutzen.

### „Ein Buchdrucker-Zerschmetterter.“

Obwohl die Vorwärts-Redaktion es i. J. brüst ablehnte, eine von uns eingesandte Erwiderung aufzunehmen, geben wir dem Vorwärts-Redakteur nachstehend das Wort im Corr. in sehr ausführlicher Weise. Der Leser wird mit Leidigkeit herausfinden, daß Herr Ströbel den Tatbestand zugibt, woran die sehr problematischen Sympathieerklärungen nichts ändern. Uebrigens ist uns erst in diesen Tagen wieder ein Artikel aus Berlin zugesandt worden, wonach bei einem andern Vortrage Herr Ströbel in gleicher Weise über die Buchdrucker geurteilt hat. Derselbe wird aber — wie viele vor ihm — noch einsehen lernen, daß der Buchdruckerverband keine Organisation von Couplettsängern ist. Nun hat Herr Ströbel das Wort:

In Nr. 102 des Corr. befindet sich ein Artikel, der sich in einer Weise mit meiner Person beschäftigt, daß ich mich wohl oder übel gezwungen sehe, die Leser des Corr. mit einer Nichtigstellung zu beehelligen.

Der Inhalt des Artikels des Herrn Ottow qualifiziert sich zwar als eine so jämmerliche Denunziation, daß ihm gegenüber Schweigen die einzig richtige Antwort wäre, allein Herr Ottow hätte dann die Genugthuung, bei den Lesern des Corr. seinen Zweck völlig erreicht zu haben. Diese Freude sei ihm denn doch ein wenig verdorben.

Schon dadurch, daß Herr Ottow mich den Lesern als Buchdrucker-, Zerschmetterter und Buchdruckerfresser vorstellt, thut er mir eine unverdiente Ehre an. Ich habe nie den Ehrgeiz beiseien, die Buchdrucker zerschmettern oder verpeisen zu wollen. Meine ganze „Buchdruckerfresserei“ bestand und besteht darin, daß ich das Prinzip der gewerkschaftlichen Neutralität, wie es von den Trades-Unions und dem „Verbande Deutscher Buchdrucker“ beobachtet wird, für ein mit den Aufgaben der modernen Arbeiterbewegung nicht in Einklang zu bringendes halte. Dieser meiner Auffassung habe ich in der Neuen Zeit, den Sozialistischen Monatsheften und in einigen Versammlungen Ausdruck gegeben. Die Gründe für meine Auffassung kann ich hier natürlich nicht darlegen, wer sich für dieselben interessiert, kann sich ja an den bezeichneten Stellen darüber orientieren. Bemerkt sei jedoch, daß sich meine Artikel und Vorträge keineswegs gegen den Verband der Deutschen Buchdrucker speziell richteten, sondern vielmehr gegen die Strömung innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung, die aus einer Reihe von Gründen das Hervortreten einer mehr oder minder strikten Neutralität für notwendig hält. Daß mir sowohl in den Versammlungen wie in der Presselektüre „heimgeleuchtet“ worden ist, ist eine Behauptung des Herrn Ottow, die ich ihm als Wort zu glauben oder nicht zu glauben ich den Lesern in vollster Gemütsruhe überlassen kann.

Herr Ottow behauptet weiter, daß ich es nach den gemachten bösen Erfahrungen vorgezogen habe, unter falscher Flagge Kontreibungen einzuschmeißen: „So mußte nun das obige Thema (Die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung) erhalten, um seine Allzeitaktualität anzupreisen.“

Da der Vortrag im sozialdemokratischen Vereine des vierten Berliner Wahlkreises gehalten wurde, verstand es sich wohl von selbst, daß ich aus meinen historischen Darlegungen die praktischen politischen Konsequenzen ziehen würde, die nämlich, daß die Arbeiterklasse sich ebenso intensiv auf politischem wie auf dem Gebiete des Gewerkschafts- und Genossenschaftswesens betätigen müsse. Diese sozialistisch-praktischen Kubanwendungen machten jedoch höchstens ein Viertel meines Vortrages aus, die übrigen drei Viertel des

eineinhalbstündigen Vortrages waren einer durchaus sachlichen Darlegung der Entwicklung der englischen Arbeiterklasse an der Hand des Webbischen Werkes gewidmet. Das ein so profunder Kenner dieses Werkes, wie Herr Ottow, nicht auf seine Kosten gekommen ist, vermag ich, da Herr Ottow das selbst behauptet, ja nicht anzuzweifeln, wenn auch die übrigen 249 Hörer einen andern Eindruck empfangen haben dürften. Wenn aber Herr Ottow den Anschein zu erwecken sucht, als habe ich, statt mich einer nüchternen, historischen, datenmäßigen Darlegung zu befleißigen, mich in „öden Schimpfereien auf bestehende Verhältnisse ergangen“, so kann ich nicht umhin, das als eine ganz dreiste, unverfrorene Verdrehung der Thatfachen zu bezeichnen. Warum hat Herr Ottow übrigens nicht die Gelegenheit sogleich beim Schopfe ergriffen und meine ganze Ignoranz und meine ordinären rednerischen Gepflogenheiten an den Pranger gestellt? Vermutlich, weil er es für nobler und wirkungsvoller hielt, aus dem Hinterhalte eine giftige Denunziation gegen mich zu schleudern.

Vielleicht gestattet mir die Redaktion an dieser Stelle, obgleich es formell nicht streng zur Sache zu gehören scheint, ganz kurz eine andre Insinuation zurückzuweisen. Die Herren v. Gerlach und Berner Sombart haben sich den Scherz erlaubt, aus den paar Vorträgen, die ich über das Thema Politik und Gewerkschaften gehalten habe, eine große Staatsaktion zu machen. Dieser Scherz ist auch von dem einen oder andern Gewerkschaftsblatte, dem man einen bessern Geschmack hätte vertrauen lassen, übernommen worden. Demgegenüber sei festgestellt, daß die von mir unternommene Haupt- und Staatsaktion aus ganzen drei in Vereinen gehaltenen Vorträgen bestand, die ich auf speziellen Wunsch der Vereinsvorstände hielt. Zu dem dritten und letzten Vortrage verstand ich mich nur deshalb, weil Dr. Conrad Schmidt den Wunsch geäußert hatte, das Correferat zu meinem Vortrage zu übernehmen. Für so wichtig ich auch die Frage der Neutralität der Gewerkschaften halte, so beiseiden schäme ich meine Beteiligung an der Diskussion über dies Thema ein, so wenig habe ich jemals Veranlassung gehabt, mich in öden Schimpfereien zu ergoßen oder die Gegner meiner Ansicht persönlich zu verunglimpfen.

Noch freilich bleibt der von Herrn Ottow gegen mich erhobene Vorwurf zu erledigen, ich habe im Schlußworte der dortigen Versammlung den Buchdruckerverband und die Buchdrucker aufs Ärgste insultiert. Thatsache ist hieran, daß ich an der politischen Inoffizienz der Buchdrucker (deren gewerkschaftlicher Betätigung ebenso wie der der Trades Unions ich die höchste Anerkennung spendet hatte) die Folgen der strikten Neutralisierungs-taktik nachzuweisen versuchte. Ich führte aus, daß, wie Tom Mann dem Gros der englischen Gewerkschaftler speibürgerliche Lebensgewohnheiten nachgesagt habe, ich auf Grund persönlicher Erfahrungen auch bei dem Gros der Buchdrucker ein derartiges Hinneigen zu kleinbürgerlichen Lebensanschauungen und Lebensgepflogenheiten zu beobachten Gelegenheit gehabt habe. Das Interesse an politischen oder sonstigen allgemeinen Fragen werde durch das Interesse am Turnsparte, Gesangs- und dergleichen Unterhaltung, dem „Amusement“ überwogen. Säge, wie die von Herrn Ottow reproduzierten, habe ich in einer derartig drastischen, verlebenden Form nicht ausgesprochen, wenn ich auch gern zugeben will, Aehnliches gesagt zu haben. Aber jeder weiß ja: der Ton macht die Musik und durch geschicktes Redigieren des Originaltextes erzielt man Wunderwirkungen.) Eine Erklärung für diese bedauerliche Anschauung könne ich nun in der Ausschaltung der Politik und sonstiger allgemeiner und Bildungsfragen aus dem rein gewerkschaftlichen Buchdruckerverbande finden.

In dieser Charakteristik des Gros der Buchdrucker ist also die hundertfache Beleidigung des ganzen Buchdruckerstandes enthalten! Diese Charakteristik, die natürlich auch auf andere Berufsstände, z. B. die Kaufleute, ja leider auch, wie in der Diskussion von anderer Seite hervorgehoben erschienen war, auf einen nicht geringen Prozentsatz anderer Arbeiterkategorien zutrifft, mag in der Verallgemeinerung persönlicher Eindrücke übertrieben werden, sie mag die Ursachen an einer falschen Stelle gesucht haben, aber als eine Ehrenkränkung böswilliger Art kann sie doch nur dem erscheinen, der von einem sozialdemokratischen Redner verlangt, daß er unter allen Umständen dem Proletariate in seiner Gesamtheit oder in seinen einzelnen Teilen bedingungslos Schmeicheleien sagt. So sehr ich nun auch den Grundfatz zu beobachten gewöhnt bin, alle persönlichen Anspielungen zu vermeiden, so wenig halte ich mich für verpflichtet, mit dem, was ich zu sagen für notwendig halte, aus Angst vor unbedachtigten oder geistlichen Mißverständnissen zurückzuhalten.

Daß ich speziell vom Buchdruckerstande gesprochen habe, lag wahrhaftig nicht an einer Animosität gegen das Buchdruckgewerbe — daß mich mit einzelnen Vertretern derselben die warmste ideale und persönliche Sympathie verbindet, dies nur nebenbei — sondern lediglich daran, daß ich im Buchdruckerstande die typische „neutralisiertere“ Gewerkschaft erblicke. Auch habe ich das Gefühl, daß auch nur derjenige Buchdrucker, der meine Ausführungen von vornherein durch die nationalsoziale Brille auf einzelne gegen mich auszusprechende Äußerungen hin musterte, in denselben etwas zu entdecken vermochte, das zur künstlichen Verschärfung der in gewissen Kreisen herrschenden Geringachtung zwischen Verbands-

mitgliedern und Sozialdemokratie frustifiziert werden konnte. Ich für meinen Teil weiß mich frei von dieser Geringachtung, so freudig ich auch eine Beilegung des politischen Interesses in breiteren Buchdruckerkreisen, das ich jetzt noch vermisse, begrüßen würde. Ich würde selbst den gefälligen Angriff des überberatenen Herrn Ottow gegen meine Person ohne eine Silbe der Entgegnung verdimmergt haben, sofern ich nicht als Redakteur am Vorwärts gezwungen gewesen wäre, einer nicht nur mich persönlich betreffenden bössartigen Legendendichtung entgegenzutreten. Daß ich den besser zu verwendenden Raum des Corr. so sehr in Anspruch nehmen mußte, bedaure ich selbst vielleicht am meisten.

Berlin, 6. September.

H. Ströbel.

### Korrespondenzen.

**Berlin.** Im Vereinsberichte in Nr. 104 des Corr. muß es heißen: Die Entlohnung an der Sechsmaschine bei der Firma Ullstein beträgt während der Lehrzeit und als Anfangsgehalt 36 Mk., nicht 30 Mk. Die gleiche Entlohnung — 36, nicht 30 Mk. — findet in Wolffs Telegraphen-Bureau statt.

**Breslau.** Am 26. August verstarb plötzlich der Buchdruckerbesitzer Th. Schapf. Gegen Anfang bis Mitte der siebziger Jahre Mitglied des Verbandes, übernahm er 1879 die Sulzbachische Druckerei. Durch rastlose Thätigkeit und anerkanntswerten Geschäftseifer gelang es ihm, das bis dahin noch mit den primitivsten Mitteln arbeitende Geschäft mehr und mehr zu vergrößern und 1894 konnte er mit seiner Effizienz in ein eigenes dazu erbautes, großes Druckergebäude übersiedeln, von welcher Zeit an dieselbe ihren Platz in der Reihe der größten Druckereien Breslaus behauptete. Was sein Verhalten gegenüber seinem Personale anbelangt, so zählte sein Geschäft stets zu den tarifstreuen.

**Tetmold.** Den Kollegen zur Nachricht, daß vom 1. Oktober ab seitens des hiesigen Gewerkschaftsartikels eine Herberge für die organisierten Arbeiter errichtet wird. Dieselbe befindet sich im Gasthause Thermann, Forenstraße. Correspondent liegt aus. Die Herberge steht unter Kontrolle einer vom Kartelle gewählten Kommission.

**München.** Der Maschinenfeuertub München hielt am 26. August eine Versammlung ab, in der außer einer Aufnahme interne Angelegenheiten besprochen wurden. Ferner wurde beschlossen, mit den Maschinenfeuern der übrigen Druckorte des Gaues Bayern in Verbindung zu treten und werden dieselben ersucht, Adressen an den Vorsitzenden Georg Rummel, München, Salanstr. 19/3, gelangen zu lassen.

**Wißler.** Die Nummer 103 des Corr. enthält einen Bericht aus Wißler oder vielmehr einen Abdruck meiner Arbeitsordnung, welcher an verschiedenen Stellen ungenauer und verstümmelter ist. Ich ersuche Sie auf Grund des § 11 des Preßgesetzes um Veröffentlichung dieses meines Schreibens, glaube dabei aber eine Nichtigstellung aller Fehlbildigkeiten aus dem Grunde unterlassen zu können, weil die Anführung einer einzigen genügen dürfte, die Art und Weise zu kennzeichnen, in der man mich, um Ihren Ausdruck zu gebrauchen, Stillschweigend sonderbarer Art augenscheinlich fähig erscheinen lassen will. Es heißt in dem Abdruck: „Gesattet es die Arbeit, so ist eine gelegentliche Unterhaltung der geistigen Frische nur erwünscht.“ Wichtig sollte es heißen: „Gesattet es die Arbeit, so ist eine gelegentliche Unterhaltung zur Beilegung der geistigen Frische nur erwünscht.“ Da diese Verstümmelung nicht die einzige ist, glaube ich mich in der Annahme berechtigt, daß dieselbe eine absichtlich gewollte und darauf berechnete ist, die Arbeitsordnung, die man im übrigen nur mit Frage- und Ausdruckszeichen, mit dem ironischen Ausrufe „sehr gut“ und indem man sie als unerfreuliche Erscheinung bezeichnet, scheint angreifen zu können, wegen ihrer Stillschweigend in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Ich betrachte das als eine Beleidigung, habe jedoch nicht Lust, mich vieler Unständlichkeiten auszuzeigen und hoffe, daß jetzt diejenigen, deren Urteil mir wert erscheinen würde, von dem ungünstigen Eindrucke befreit sein werden, welchen der ungenaue Abdruck bei ihnen hinterlassen hat.

Johann Schwarz.

### Kunstdiebstahl.

Ein Unfall in der Buchdruckerei von Oskar Häbringer in Berlin dürfte als Warnung dienen, die Druckerei nicht als Promenade anzusehen. Eine Einlegerin konnte es sich nicht verlagern, auch bei der Arbeit die goldene Uhrkette anzulegen. Die Kette kam mit der elektrischen Ein- und Ausschaltvorrichtung in Berührung und im Nu stand die Einlegerin in Flammen. Allerdings wurde sie durch das schnelle Zutreten ihrer Mitarbeiterinnen vor erheblichen Verletzungen bewahrt, aber der ausgestandene Schrecken und einige Brandwunden dürfte sie und andere veranlassen, gleiche Schädigungen, die unter Umständen sehr schlimmer Art sein können, dadurch zu verhüten, daß die Kleidung der Arbeit angepaßt wird.

Aus Berlin verschwand der Buchdruckerbesitzer Karl Wich mit Hinterlassung seiner Familie und einer Anzahl Gläubiger. Ferner der ehemalige Buchdruckerbesitzer Gustav Ehrlich, der sein Geschäft kurz vorher an den Mann gebracht, aber vergessen hat, seine Gläubiger zu befriedigen.



In größerer Stadt Mitteldeutschlands ist flottgehende **Buchdruckerei** mit zwei Schnellpressen, Ziegeldruckpresse, Gasmotor und div. Hilfsmaschinen sofort sehr preiswert zu verkaufen. Offerten unter Nr. 920 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Ein Herr

gesucht, gleichviel an welchem Orte wohnend, zum Verkauf unserer **Zigarren** an Wirte, Händler usw. Vergütung 120 Mk. pro Monat, außerdem hohe Provision.

**H. Niek & Co.**, Hamburg-Bergfelde. [932]

Ich suche zu sofortigem Antritte einen **tüchtigen, jungen**

## Schweizerdegen

für **Johannisberger Schnell- und Postpresse**. Offerten mit Gehaltsangabe bei freier Station an **Karl Fraich**, Buchdruckerei, Gadebusch i. W. [935]

## Tüchtiger Schweizerdegen

tüchtig im Satz und Druck (auch Titensatz) findet sofort dauernde, angenehme Stellung. Es wird nur auf gute Kraft reflektiert, welche auch den Chef bei Abwesenheit vertreten kann. Offerten nimmt entgegen

**Berthold Zaager**, Buchdruckerei, Stettin. [931]

## Schriftschneiderin

an der Maschine exakt arbeitend, verlangt **Ferd. Zehnhardt**, Schriftgießerei, Berlin SW, Schöneberger Straße 4. [919]

Zwei flotte, korrekte [928]

## Schriftsetzer

suchen sofort oder später Kondition. Beste Offerten an **Paul Vertuch**, Arnstadt (Thür.), Koblgaße, erbeten.

## Tüchtiger Schriftsetzer

verh., sucht als Werk- oder Zeitungsetzer dauernde, tarifmäßige Kondition. Leipzig oder Umgegend bevorzugt. Beste Off. u. H. Z. Martijisa (Schles.) postl. erb. [933]

## Junger Setzer

25 Jahre, im Merkantil-, Accidenz-, Katalog-, Tabellen-, Annoncen-, Werk- und Zeitungssatz tüchtig, sucht zu Anfang Oktober dauernde Kondition. Nähe Elberfeld oder Essen bevorzugt. Beste Off. mit Lohnangabe an **Adolf Schueppel**, Schriftsetzer, Zürich-Alstetten (Schweiz) erbeten. [946]

Junger, flotter

## Schriftsetzer

sucht per 1. Oktober Stellung als Zeitungs-, Werk- od. Tabellensetzer, am liebsten nach Dresden oder Umgegend. Beste Offerten an **Wilhelm Nowak**, Schriftsetzer, Oppeln, Ring 17, erbeten. [939]

## Nach Berlin oder Leipzig

in eine **Accidenzdruckerei** sucht sich **tüchtiger Setzer** zu verändern. Beste Offerten unter E. W., Leipzig-B., GutsMuthsstraße 28, IV (Albrecht). [937]

## Erster Maschinenmeister

hervorragend tüchtiger Illustrations- und Farbendrucker (speziell Drei- und Vierfarbendruck), dispositionsfähig, im hande größtem Personale vorzuziehen, sucht gleich oder später i. best. Hause **Lebensstellung**. Suchender ist im Besitze v. Prima-Referenz und Zeugnis. Beste Off. erbet. sub „**Chromo 945**“ an die Geschäftsst. d. Blattes.

## Typographia

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonnabend den 22. September in der Berliner **Resourcé**, Kommandantenstraße 57, Foyer des

## XXI. Stiftungsfestes.

Vokal- und Instrumental-Konzert und Ball.

Anfang 9 Uhr. — Eintrittspreis einschl. Garde-robe: Mitglieder 20 Pf.; eingeführte Gäste Herren 1 Mk., Damen 70 Pf.

Billets sind Donnerstags im Vereinslokale (Arminhallen) beim Kassierer zu haben. [897]

Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Rezhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Rabelski & Hille in Leipzig.

## Nach Berlin oder Umgegend Galvanoplastiker-Stereotypeur-Graveur

seit Jahren in großer Druckerei thätig, mit allen in Rund- und Flachstereotypie vorkommenden Arbeiten vertraut, versteht im Nichten, Plattenkorrigieren, Nachschneiden und Reparieren von Autotypen usw., wünscht sich in geeigneter, gut u. dauernd. Kond., ev. erste Stelle, bald od. spät zu veränd. Beste Off. u. A. B. 938 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

## Magdeburg. Maschinenmeister-Verein.

Sonntag, den 16. September vormittags 11 Uhr: **Versammlung** im Restaurant Neustädter Hof, Jakobstraße. Unter Hinweis auf die äußerst wichtige Tagesordnung sieht einem vollzähligen Erscheinen der Mitglieder **Der Vorstand.** [944]

Soeben erschien im Selbstverlage des Verfassers:

## Die Technik der bunten Accidenzen

II. Auflage.

Herausgegeben von **Otto Krüger**, Buchdruckereifaktor.

Das etwa 11 Bogen Groß-Oktav starke Werk wurde den modernen Bedürfnissen entsprechend vollständig neu bearbeitet und behandelt in den Abschnitten „Von Entwurf — Satztechnisches — Selbsterstellung von Druckplatten — Von den Farben — Aus dem Drucker-Saal“ so ziemlich alles, was in der Praxis des Farbendruckes zu wissen notwendig ist. Mehr als 70 Beispiele im Texte sowie 3 Farbendrucktafeln erläutern das geschriebene Wort und kann das zum direktesten Gebrauche für die Praxis bestimmte Hilfsbuch besonders denjenigen Setzern und Druckern empfohlen werden, die keine Gelegenheit hatten, auf dem weiterverzweigten Gebiete des Buchdruckes praktische Erfahrungen zu sammeln. — Gegen Einsendung von 3,50 Mk. erfolgt franko-Zusendung. [948]

**Otto Krüger**, Berlin, Kottbuser Ufer 64.

**Schutzkleidung!** Blusen f. **Setzer**: 110 cm l. 2,75 Mk., 120 cm l. 3 Mk. Anzüge f. **Maschinenm.** zu 3,75, 4,25, 4,80, 5, 5,25 Mk. Bei Entnahme größerer Posten bis 20 Proz. Rabatt. Prospekte fr.

**M. Jahn**, Leipzig-B., Täubchenweg 16.

## Freie Vereinigung der Stereotypeure u. Galvanoplastiker Berlins u. Umg.

Sonntag den 16. September, abends 7 Uhr, in den **Arminhallen**, Kommandantenstraße 20:

### Vereinsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Ausgabe von Billets zum Stiftungsfeste; 4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.** [936]

## Darmstadt.

Samstag den 15. Septbr., abends 9 Uhr, im Vereinslokale, Arbeiterstr. 50: **Mitglieder-Versammlung.** L.-D.: 1. Bericht der Kartellbelegierten; 2. Tarifliches. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.** [929]

## Dortmund.

Samstag den 15. Septbr., abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: **Versammlung** im Vereinslokale. Tagesordnung: Tarifrevision. **Der Vorstand.** [934]

## Dresdner Buchdrucker-Verein.

Freitag den 14. September, abends 8 Uhr:

## Vortrags-Abend

im großen Saale des **Trianon.**

Vortrag des Schriftstellers **Raunfed Wittich** über:

## Johann Wolfgang Goethe.

Zahlreichem Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen [930] **Der Vorstand.**

## Offenbach a. M.

Samstag den 15. September, abends 9 Uhr:

### Bezirksversammlung.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen, 2. Vortrag des Kollegen **Wiese**: „Kulturhistorische Streiflichter auf die Gesellschaft des 18. Jahrhunderts“, 3. Kartell-Bericht, 4. Verschiedenes. Einem besonders guten Besuche sieht entgegen **Der Vorstand.** [947]

## Plauen i. V.

Sonnabend den 15. Sept., abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: **Versammlung** im Restaurant zum **Eisfirthale.** [943]

## Schleswig.

Sonnabend den 15. September: **Versammlung.**

## Achtung Stereotypeure und Galvanoplastiker Deutschlands!

Infolge ausgebrochener Differenzen bei der Firma **C. Grumbach** in Leipzig ist die betreffende Druckerei für sämtliche organisierten Stereotypeure und Galvanoplastiker geschlossen. [723]

Die **Zentral-Kommission.**

## Stereotypeure und Galvanoplastiker!

Bei Konditionsangeboten nach Leipzig wolle man auf alle Fälle erst Erkundigungen einziehen bei **G. Daffe**, Leipzig, Steinstraße 46, I, L. [596]

Am 1. September starb in Lissabon am Typhus unser wertiges Mitglied [941]

## Sophus Mannerow

im 22. Lebensjahre. Möge ihm die Erde leicht sein. **Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.**

Am 8. September starb plötzlich unser Vereinsmitglied, der Setzer [940]

## Karl Ziegner

im Alter von 30 Jahren. Sein kollegialer Sinn sichert ihm ein bleibendes Andenken beim Ortsvereine Breslau.

## Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

**Waldow, Die Buchdruckerkunst.** 1. Teil: Rom Sage 15 Mk., Geb. 18 Mk.; 2. Teil: Rom Druck 15 Mk., Atlas hierzu 3,50 Mk., Geb. einschl. Atlas 29 Mk.  
**Hermann, Stereotypen-Schere.** 12 Mk., Geb. 8 Mk.  
**Gering, Galvanoplastik.** Geb. 3 Mk.  
**Nichmond, Grammatik der Lithographie.** 2 Mk., Geb. 3 Mk.  
**Reichhandbuch für die organisierten Buchdrucker.** Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet. Preis 1,50 Mk.  
**Deutsches Buchdrucker-Vereinsbuch.** Ausgewählte Mitglieder über die Buchdruckerkunst und ihre Angehörigen von 76 Berufsgeoffenen nach einem allgemeinen Ziele. Dritte Auflage. 1 Mk.  
**Wein Gosh dem Verband.** Vierstimmiger Männerchor, komponiert und dem B. d. D. gewidmet von C. Möhle jr., Dirigent der Liedertafel Typographia Hannover. Text von A. Garris. 10 Pf.